

Germana.

---

Unterricht, den ich ihm im Laufe des Nachmittags erteile, ist er ganz Aug und Ohr. Während des ganzen Sonntags bleibt er hier; am Montag kehrt er sodann in aller Frühe wieder in seine Heimat zurück.

In jüngster Zeit hat er sich auch noch einen kleinen kaffrischen Katechismus gekauft, in dem er fleißig lernt. In erster Linie suchte er die täglichen Gebete: das Morgen- und Abendgebet, sowie die Gebete vor und nach dem Essen sich anzueignen und betete sie sodann gewissenhaft Tag für Tag mit seiner Frau. Ich zweifle nicht, daß letztere auch bald zu uns kommen wird.

Jüngst gestand mir der wackere Mancefane: „Seitdem ich in die Kirche der Amaroma komme, ist mein Herz wieder ruhig geworden; ja ich fühle mich jetzt so glücklich, wie noch nie in meinem Leben!“

Möge der Herr das gute Werk, das er in der Seele dieses jungen Heiden begonnen, auch vollenden.

## Germana.

Von P. Dominikus, O. C. R.

Auf unserer Missionsstation St. Michael kamen im August und September v. J. bei einem 17jährigen Kaffernmädchen höchst merkwürdige Zustände vor, welche zuletzt alle, die persönlich Zeugen derselben waren, von der Tatsache überzeugten, daß dasselbe unteufelhaft vom bösen Feinde besessen war.

Schreiber dieser Zeilen trug, offen gestanden, anfangs Bedenken, diese sonderbare, den Widerspruch der halben Welt herausfordernde Affaire im Vergißmeinnicht zu publizieren; allein da wir gewohnt sind, unsere edlen Gönner und Wohltäter, für die ja in erster Linie unser Blättchen geschrieben ist, über alle bedeutenderen Vorkommnisse in unserer Mission aufzuklären, so wollten wir auch dieses nicht stillschweigend übergehen.

Der gläubige Katholik weiß, daß Besessenheit keineswegs unmöglich ist; dafür hat er das Zeugnis der heiligen Schrift und die Tradition der Kirche. Die Entscheidung im einzelnen, konkreteren Fall ist allerdings äußerst schwierig, und Täuschungen können da leicht mitunterlaufen. Der kluge Seelenerger geht deshalb in solchen Dingen nur langsam und mit großer Vorsicht voran und handelt nicht ohne die ausdrückliche Vollmacht der kirchlichen Behörde.

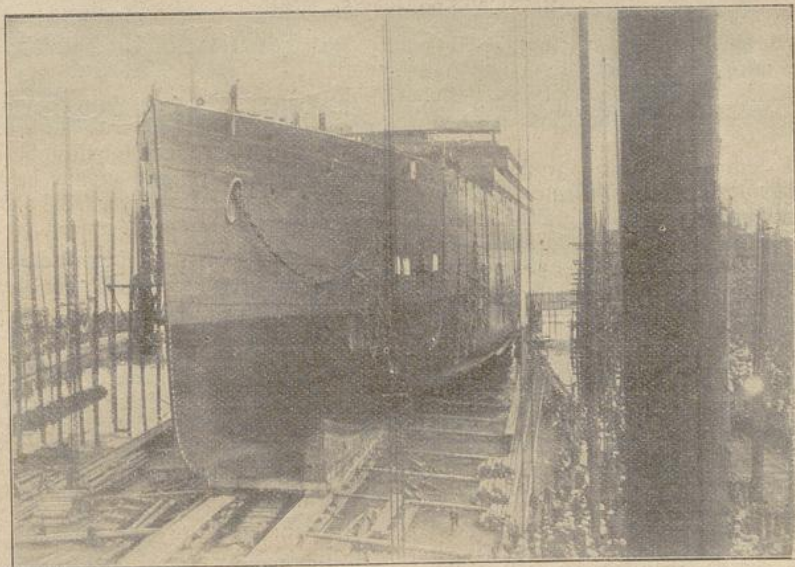
Uebrigens wollen wir unsern einfachen, schlichten Bericht niemand aufdrängen; jedem Leser steht es durchaus frei, sich sein eigenes Urteil darüber zu bilden. Manches dürfte sich auch leicht auf natürliche Weise erklären lassen, alles aber kaum. Wie kam es, daß das Kaffernmädchen plötzlich Latein verstand, daß es geraume Zeit samt den 12–15 Personen, die sich an dasselbe anklammerten, frei in die Luft erhoben wurde, und woher die plötzliche und andauernde Heilung? Doch wir wollen den Ereignissen nicht vorgreifen; nur sei noch bemerkt, daß Rev. P. Erasmus Hörner, welcher den Exorzismus vornahm und das einschlägige Material uns zusandte, sich bereit erklärte, die Wahrheit seines Berichtes im Notfall mit einem Eidschwur zu erhärten. Nun zur Sache:

Klara Germana, das Kaffernmädchen, um das es sich handelt, war schon als unmündiges Kind getauft und im zarten Alter von 4–5 Jahren in die Missionschule von St. Michael gebracht worden. Ihre Eltern waren bei der Geburt noch Heiden und standen auch später, nach ihrer Befehrung zum Christentum, in keinem guten Ruf. Der betr. Kraal ist vielmehr berüchtigt wegen des ewigen Unfriedens, Streits und Fluchens, das darin herrscht. Ein Bruder Germanas trug sich viel mit Selbstmordgedanken und starb später infolge eines Schlangenbisses schnell hinweg ohne die heiligen Sakramente.

Germana selbst ist ein schwächliches, etwas hochaufgeschossenes Mädchen, ziemlich talentiert und eine vorzügliche Sängerin. Ihr Charakter ließ an Ruhe und Geseßtheit viel zu wünschen übrig. Heute war sie ausgelassen lustig, morgen verstimmt und launisch, immer aber sehr lebhaft, leicht erregbar und zum Zorn geneigt. Nach ihrer ersten hl. Kommunion hielt sie sich eine Zeitlang recht gut, fiel dann aber in den alten Leichtsin zurück und weigerte sich oft lange, wieder zur hl. Kommunion zu gehen. Zuletzt bekam sie etwas Sonderbares in ihrem ganzen Wesen und fiel allen durch den unheimlichen Glanz ihrer Augen auf.

Am 5. Juli 1906 übergab sie ihrem zeitweiligen Beichtvater Rev. P. Erasmus nach langem Drängen, öffentlich und mit der Erlaubnis danach reden und handeln zu dürfen, einen Zettel, der nichts anderes war, als eine Beschreibung an den bösen Feind. — Wie das arme, verblendete

Mädchen dazu kam, ist uns allen ein Rätsel. Das Böse ist eben



Englands Kampf um das Uebergewicht seiner Handelsflotte über diejenige Deutschlands.

Der Stapellauf des neuen englischen Riesendampfers „Mauretania“.

Der Dampfer „Mauretania“ ist zurzeit das größte Schiff der Welt und im Wettbewerb gegen die deutschen transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaften erbaut. Dieser gewaltige Passagier-Dampfer gehört der englischen Dampfergesellschaft Cunard-Linie an. Seine Dimensionen sind von imponierender Größe, nämlich: Länge 790 Fuß, Breite 88 Fuß, Verdrängung (Wasser-Verdrängung) 45,000 Tonnen (1 Tonne = 20 Ztr.).



überall wirksam, auch bei den Neubekehrten, und auch auf dem Acker der Mission wächst Unkraut unter dem Weizen.

Zehn Tage später kam P. Erasmus als Missionär nach Himmelberg, der Filiale von St. Michael. Rev. P. Manjuet, der Rektor von St. Michael, war um jene Zeit eben in Mariannhill. Germana aber geberdete sich zuweilen in der Nacht wie wahnsinnig. Alles Zureden war umsonst; sie schrie und tobte: „Ich bin verloren! Ich habe unwürdig gebeichtet und kommuniziert! Ich muß mich erhängen; Satan ruft mich!“ Wohl wurde sie später etwas ruhiger; doch ihr unheimliches Wesen blieb und zur hl. Kommunion ging sie nicht mehr.

Am St. Bernardstag (20. August 1906) traf sie Schwester Juliana nach der hl. Messe in großer Aufregung. Germana tobte, riß ihr Oberkleid in Stücke, faßte eine Säule der Bettlager und rüttelte daran, daß alles frachte.

Dabei knirschte sie mit den Zähnen, knurrte und bellte wie ein Hund, grunzte wie ein Schwein und schrie um Hilfe:

„Schwester, rufe mir den P. Erasmus!“

Ich muß beichten und will nun alles sagen. Aber schnell, denn sonst wird Satan mich töten. Er hat Gewalt über mich. Ich habe nichts Geweihtes mehr, denn die Medaillen, die du mir umgehängt, habe ich weggeworfen.“

Die erschrockene Schwester band ihr sofort ein Agnus Dei, eine Reliquientafel nebst einer Medaille der Unbefleckten Empfängnis und des hl. Benedikt um den Hals und besprengte sie mit Weihwasser. Da aber schrie sie laut auf: „O Schwester uyangilshisa, du brennst mich! Laß den P. Erasmus kommen, er allein kann mir helfen!“

Man schickte nach P. Erasmus. Dieser aber lag an Fieber krank und zögerte daher zu kommen. Da jedoch die Nachrichten von St. Michael immer dringender lauteten, kam er schließlich doch. Er fand Germana mitten unter 12–15 Mädchen und drei Schwestern in rasendem Disput mit einem Unsichtbaren. Es war, als ob zwei Personen aus dem tobenden Mädchen sprächen. Die eine schrie: „Jetzt ist unsere Stunde gekommen! Viele werden jetzt aus der Hölle auf die Erde gesandt, um Seelen zu versuchen, zu quälen und zu verführen! Wehe dir, Germana! Bis jetzt war ich allein, nun aber kommen viele, dich zu quälen. Sie sind schon vor der Tür und kommen nun zu mir!“

Germana aber rief: „Was habt ihr mit mir zu schaffen? Ich kann nichts dafür! Die Schwestern

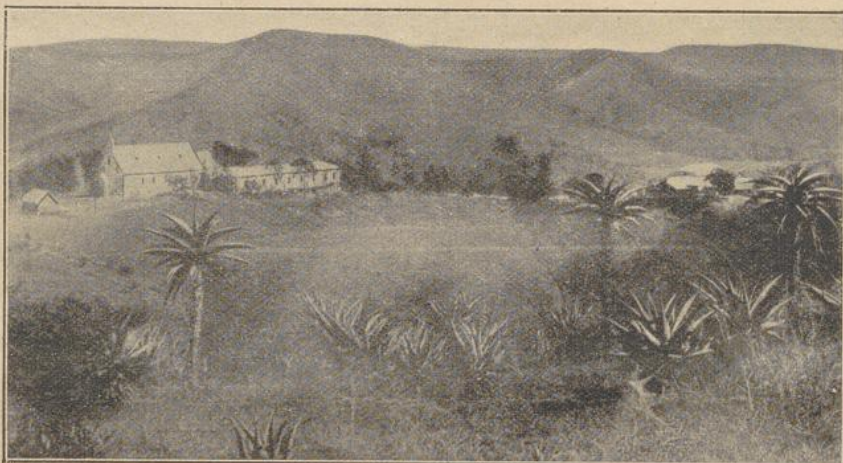
haben den Priester gerufen. Das Schwerste aber habe ich ihm noch nicht gesagt!“

P. Erasmus gab dem armen Mädchen den heiligen Segen. Germana blickte ihn scharf an und sagte dann: „Soll ich es diesem da sagen? Darf ich sagen? Ich sage es doch; ich bin der Sache nun müde, denn du plagst mich zu sehr. Auch hat er die Verschreibung, welche du zurück verlangtest. Frage ihn; er hat sie mitgenommen. . . . O der in mir ist das ist ein Großer! Er quält mich schrecklich; Satan ist sein Name!“

Erasmus: „Wer bist du denn?“ — „Yimina, ich bin es.“

„Bist du Germana?“ — „Nein, ich bin nicht Germana.“

Später sagte der Unsichtbare: „Ich muß heraus, doch Germana ist mein, ich be- komme sie doch! . . . Tu das Bild dort weg (Unbefleckte Empfängnis); es ist Maria. Die hat uns den Kopf zertreten. Weg mit ihr! Seht ihr die Schlange unter ihren Füßen? Das ist er, der Unsere, in- yoka, der Drache.“ Bei diesen Wor-



Eigentum Photogr. Atelier Mariannhill.

Unsere Missionsstation St. Michel.

ten stieß das Mädchen ein wildes, teuflisches Lachen aus.

Germana: „Ich habe dem Satan gerufen und er kam zu mir. Viermal habe ich würdig kommuniziert, dann aber immer sakrilegisch, auch habe ich es nie bekannt, daß „Fener“ zu mir gekommen. Ich bin verloren! Ich muß verzweifeln! O Verzweifeln ist schrecklich!“

„Nun kam wieder das schreckliche Heulen, Grunzen, Bellen und Toben, von dem wir oben gesprochen.“

P. Erasmus stellte neuerdings die Frage: „Wer bist du?“

Antwort: „Ich bin Satan! Unser inkosi (König) ist Luzifer. Seine Macht ist groß und unzählige Untergebene (abancane) dienen ihm. Wir wurden aus dem Himmel in die Hölle verstoßen, obgleich unsere Sünden nicht so groß sind, als die vieler Menschen.“

Priester: „Gibt es eine Hölle?“

Unsichtbarer: „Ja, es gibt eine Hölle. Das Feuer darin leuchtet nicht, es ist dunkel, schwarz und keineswegs mit eurem Feuer zu vergleichen. Es brennt ganz entsetzlich und dennoch ist eisige Kälte dabei; und trotz der Dunkelheit sehen wir einander.“

Christus hat uns überwunden durch seinen Tod am Kreuze. Wir hassen ihn, denn er hat bei seinem



Tod die Hölleporten fest verschlossen. Jetzt aber sind viele Geister auf Erden, um die Menschen zu verführen. Christus wird wieder kommen am jüngsten Tag; dann werden wir nochmals gerichtet im Angesicht der ganzen Welt. Wir glauben an Gott, aber wir hassen ihn.“ (Das Mädchen knirschte dabei mit den Zähnen.)

Wenn man ihr die Stola um den Hals legte, schrie sie: „Weg mit der Stola! Sie ist so schwer und drückt mich gewaltig. Weg damit!“ — Gab man ihr Weihwasser, so klagte sie: „O, o laß mich! Das brennt, das brennt!“

Auf das Gebot des Priesters schwieg sie und befragt, antwortete sie. Zuweilen jedoch sträubte sie sich ganz gewaltig, und die Worte kamen dann wie gezwungen, knirschend, stoßweise und voll Mut aus ihrem Mund.

Farbe wechselten. Desters mußte ihr P. Erasmus im strengsten Tone Stillschweigen gebieten, weshalb sie manchmal hinzufügte: „Ich bin vom Priester gebunden; wäre ich das nicht, so würde ich euch schreckliche Dinge sagen.“

Besonders scharf nahm sie zwei junge auswärtige Burschen, Ludwig und Franz, her. Die beiden gingen ganz erschüttert in die Kirche und legten eine reuige Beichte ab. Ähnlich erging es zwei aus der Schule entlaufenen Mädchen Kordula und Kreszentia. Kordula zitterte am ganzen Leib, als ihr der Unsichtbare öffentlich all ihre Schandtaten vorhielt; sie wurde wachsbleich und konnte kein Wort hervorbringen. Zu einem Agnesmädchen von Himmelberg sagte sie: „Du bist jetzt all right (ganz gut), aber glaubst du so zu bleiben? Pah auf, wir kriegen dich!“

Besonders auffällig benahm sie sich gegen ein Mäd-

chen, das früher ihre intime Freundin gewesen war und das schon lange nicht mehr zum Beichtenging. Als sie ins Zimmer trat, sprang Germana auf, ergriff jene bei der Hand und setzte sich mit ihr auf eine Bank nieder. Sie hätschelte und streichelte sie gar freundlich und sagte: „Ja, du bist mein! Du folgst mir gerade nach Wunsch. Du bist meine Sklavin.“ Dann legte sie ihren Arm um deren Hals und klopfte ihr vertraulich auf die Schulter mit den Worten: „Wena umgane wami, du bist meine Genossin.“ Zuletzt

flüsterte sie ihr ins Ohr: „Beichte ja nicht, beichte nicht; das ist böse!“

Die Betreffende ging verblüfft nach Hause und beichte sich, wieder eine gute Beichte abzulegen. Außerer Erfolg hat demnach der böse Feind mit all diesen außerordentlichen Sachen wenig gehabt. Im Gegenteil, nie gingen in St. Michael so viele Schulkinder und erwachsene Neubefehrte zu den hl. Sakramenten als gerade in jenen Tagen.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus „Modernes ABC“ von P. Brors, S. J.

Mit Erlaubnis des Verfassers.

#### Stammt der Mensch vom Affen ab?

Die Sozialdemokraten verbreiten diese von ungläubigen Gelehrten erfundene, aber von anderer Seite wieder aufgegebene Lehre unter die breiten Massen des



Eigentum Photogr. Atelier Mariamhill.

Eine Klasse unserer Missionsschulen in Tzenkshan.

Rechts die hochw. P. Gerard und P. Balutin.

Zuweilen klatschte sie in die Hände, stieß ein schallendes Gelächter aus und stellte verführerische Fragen: „Hast du Gott gesehen? Wie kannst denn du glauben, daß ein Gott existiert, den du nie siehst? Was ist der Glaube? Was heißt glauben? Du glaubst, was du nie gesehen hast! O Dummheit! He, he, he!“ Und dabei lachte sie ganz unbändig.

Dabei bat Germana wieder um das Gebet aller, namentlich um hl. Messen, damit sie bald befreit würde. Der Unsichtbare aber fiel ihr ins Wort: „Schweig, Germana, du bist mein. Schweig! Sonst — uzaubona, wirst du sehen!“

In den folgenden Tagen sagte Germana vieles, was sie natürlicher Weise unmöglich wissen konnte, z. B. was da und dort im Geheimen geschehen war. Mehreren Burschen und Mädchen, zumal solchen, die aus der Schule entlaufen waren, sagte sie die in der Beicht verschwiegenen Sünden öffentlich ins Gesicht, so daß die Betreffenden vor Angst und Schrecken die